

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 42 (1969)

Heft: 4

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

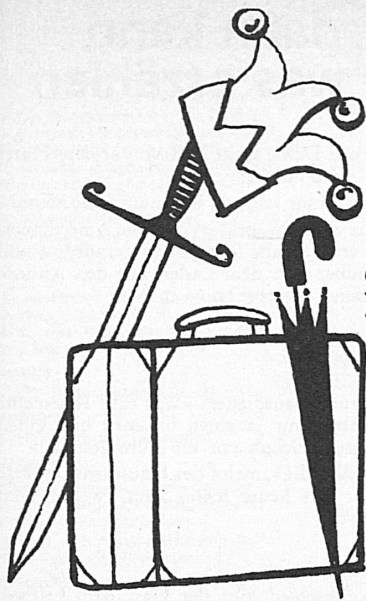
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



180

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Passiert in der Bezirksschule

Ein frischgebackener Hilfslehrer (Maturant mit rotem Ho Chi Minh-Schnauz) stellte in der Französischstunde einer Klasse die Frage: «Wie soll i nech d Wörtli vorläse?» Antwort eines Schülers: «Dur e Schnauz gsiblet, Herr Lehrer!»

Volksmund

Im Dörfchen Gadmen am Fuße des Susten-Passes auf der Berner Seite spricht ein deutscher Herr mit einer einheimischen Bäuerin und sagt: «Na, da muß der Herrgott ein besonderes Einsehen haben, wenn der Schnee bis zum Sommer weggehen soll.» Da meint die Frau: «Da chan der Liebgott nid viel machen, da mös schon der Fehn chun.» (Da kann der liebe Gott nicht viel machen, da muß schon der Föhn kommen.)

Glück muß man haben

«Ich möchte Ihren Herrn Direktor sprechen, wenn er in guter Stimmung ist!»
«Dann müssen Sie schauen, ihn zwischen der Depression nach dem Znüni und der schlechten Laune vor dem Zmittag zu erwischen.»

Er weiß sich zu benehmen

Der reiche amerikanische Schiffsreeder am Mississippi hatte einen englischen Diener engagiert, um seinem neuen Haus am Strom einen besonders vornehmen Anstrich zu

geben. Als nun eines Tages der Mississippi wieder Hochwasser führte, und auch das Haus des Reeders bedrohte, gelang es dem Diener, die Wohnhalle, in der die Familie saß, noch vor den ersten Wogen des eindringenden Wassers zu erreichen. Der Diener öffnete trotz zitternden Knien ruhig die Türe, wies in seiner üblichen, vornehmen und steifen Gebärde auf das eindringende Wasser und sagte: «Der Mississippi, Sir!»

Farmer und Geflügelhändler

Ein Briefwechsel

«Sehr geehrter Herr, die Versandkiste, die ich am Bahnhof abholte, fiel auseinander, weil sie morsch war. Alle Hühner sind entschlüpft, und nur mit großer Mühe brachte ich die zehn Stück wieder zusammen.»

*

«Sehr geehrter Herr, ich gratuliere zu Ihrer Behendigkeit – in der Versandkiste waren nur acht Hühner speditiert worden ...»

Vom Roß zum Hund

Mancher, der sich überschätzt und aufs hohe Roß sich setzt, stürzt hinunter jählings und ist auf einmal auf dem Hund.

Lob der PTT

«Also ich kann Ihnen sagen, die Klagen über die Langsamkeit der Post sind unberechtigt. Nur als Beispiel: am Nachmittag haben wir die Verlobungskarten unserer Tochter abgeschickt, und am nächsten Vormittag waren schon die Gläubiger meines Schwiegersohnes da!»

Vergleich

Der kürzlich verstorbene französische Schriftsteller André Maurois wurde einmal von einem amerikanischen Journalisten gefragt, was er vom Wert der Vereinten Natio-

nen für die Erhaltung des Friedens denke.

«Die UNO kann uns den Frieden ebensowenig garantieren, wie ein Arzt die Heilung eines Kranken», antwortete Maurois. «Aber ist das schließlich ein Grund, keine Aerzte mehr zuzuziehen?»

Plausibel

Der Richter hielt dem Angeklagten vor:

«Sie geben also zu, in diesem Winter fünf Mäntel gestohlen zu haben?»

«Ja, es war aber auch ein strenger Winter, Herr Richter!»

Französisches Sprichwort

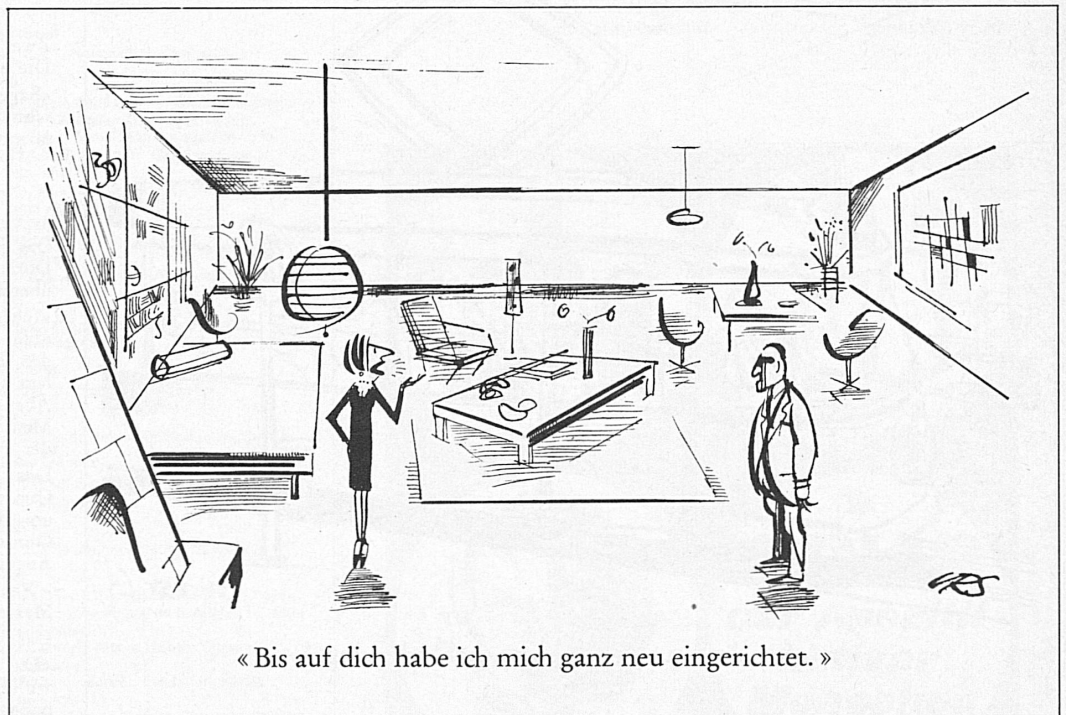
«Wer prozessieren will, hat drei Säcke nötig: einen Sack Geld, einen Sack Papier, einen Sack Geduld.»

Halbzeit

Großmama, in einer andern Stadt wohnend, hat zu Weihnachten das AHV-Halbtaxabonnement bekommen. Trotzdem sie ihre Wohnung nur ungern verläßt.

Wir laden sie zu einem Besuch ein: Am Morgen solle sie kommen und am Abend könne sie ja wieder heimfahren.

«Das geht doch nicht», meint Großmama, «es ist ein Halbtagsabonnement!»



«Bis auf dich habe ich mich ganz neu eingerichtet.»

... dann kann er was erzählen

Eine alte Dame fragt in Rom vor dem Hotel zwei Amerikaner:

«Wie komme ich von hier zum Colosseum?»

«Ganz einfach», erklärt der eine Amerikaner.

«Die erste Straße links, dann geradeaus, und gegenüber von dem Laden mit den Andenken sehen Sie es schon.»

*

Gast zum Hausdiener: «Was fällt Ihnen ein? Sie haben mir ja einen braunen und einen schwarzen Schuh vor die Türe gestellt!»

«Merkwürdig», meint der Hausdiener. «Jetzt ist mir das heute schon zum zweiten Mal passiert!»

*

Beim Abschied gibt der Gast dem Liftboy fünf Dollar und sagt:

«Das kannst du auf meine Gesundheit vertragen!»

Der Liftboy: «Das letzte Mal haben Sie mir für diesen Zweck zehn Dollar gegeben.»

«Ja», meint der Gast, «aber derzeit geht es mir besser.»

*

In einem Restaurant in Lissabon findet sich die Aufschrift:

«Wenn Sie nicht leben wollen, um zu essen, so essen Sie wenigstens, damit ich leben kann.»

*

In einem kleinen Hotel fragt der Gast:

«Haben Sie auch warmes und kaltes Wasser?»

«Ja», erwidert der Wirt. «Im Sommer warmes und im Winter kaltes.»

*

Zwei Damen unterhalten sich im Flugzeug. Die eine ruft die Stewardess:

«Sagen Sie doch dem Piloten, er solle nicht schneller fliegen als der Schall. Wir wollen ja miteinander reden.»

*

Das junge Paar kommt spät abends in ein Dorf in Savoyen. Das einzige Gasthaus ist überfüllt.

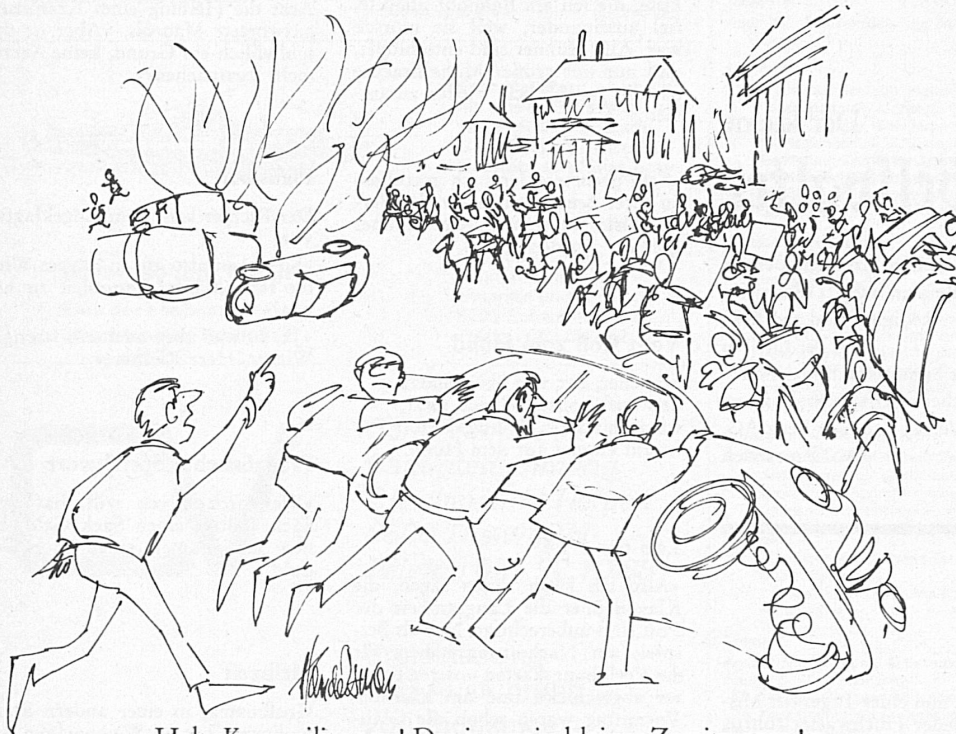
«Ich weiß einen Ausweg», meint der Wirt. «Ich bin auch Sakristan, und so habe ich den Kirchenschlüssel. Geht in die Kirche, legt euch oben bei der Orgel auf die Bänke. Aber ihr müßt euch ganz still verhalten, kein Mensch darf etwas erfahren; und morgen in der Frühe macht, daß ihr weiterkommt.»

Das Paar ist einverstanden, bezahlt sein Quartier reichlich und verzieht sich. Aber um fünf Uhr morgens beginnen sämtliche Glocken zu läuten. Der Wirt reibt sich die Augen.

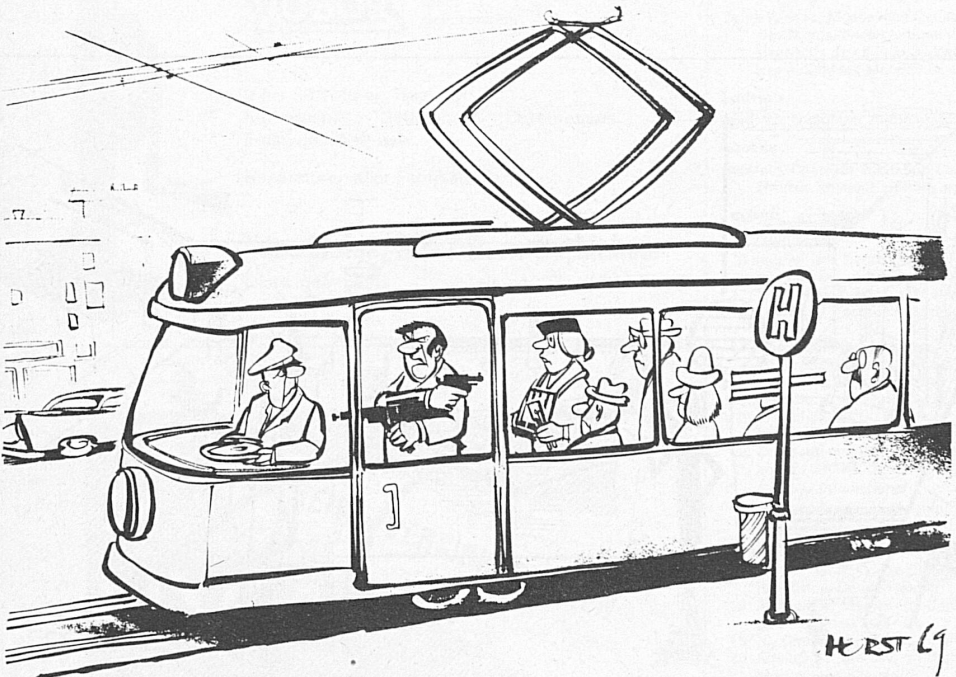
«Was ist das für ein Lärm? Geh hinüber, Marie, sieh nach, was da geschehen ist.»

Das Mädchen kommt bald zurück.

«Da sind zwei Leute in der Kirche, die wollen heißes Wasser und ihr Frühstück haben.»



«Halt, Kommilitonen! Das ist mein kleiner Zweitwagen!»



«... Kursänderung nach Kuba, hab' ich gesagt!»